

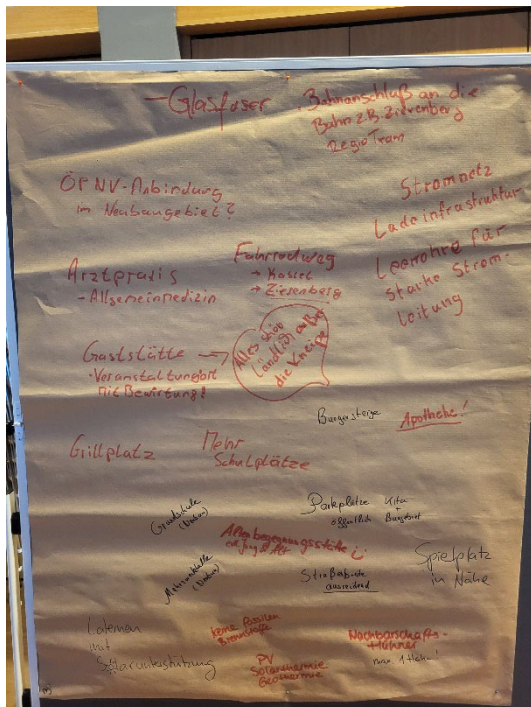


Die Auswertung der Ergebnisse zeigt, dass Begriffe „Informationen“, „Grundstückspreise“ und „Mitgestaltung“ am häufigsten genannt wurden. Ein Teil der weiteren Begriffe befasste sich ebenfalls mit diesen Themen, hinzu kommen die Themen: Infrastruktur, Umweltschutz/Ökologie, Gestaltung von Gebäuden/Größe der Grundstücke, Ablauf der Vergabe und der Zeitplan. Nicht alle Themen konnten an diesem Abend vollumfänglich bearbeitet werden. Hintergrund dieser Ausgangslage ist, dass viele Punkte (z.B. der spätere Grundstückspreis) erst mit dem Abschluss des B-Plan Verfahrens und der Erschließung der öffentlichen Verkehrsflächen ermittelt werden kann, hinzu kommt, dass auch die Ergebnisse des Workshops im Zuge der weiteren Planung und Kostenermittlung berücksichtigt werden sollen.

Nach dem Abschluss des ersten Mentimeters wurde die eigentliche Workshopphase begonnen. Um allen Interessierten die Möglichkeit der aktiven Mitwirkung zu ermöglichen, wurde die Gruppenmoderationmethode „World-Café“ vorbereitet. Es gab insgesamt vier Gruppentische mit unterschiedlichen Fragestellungen und einer beschreibbaren „Tischdecke“. Alle 15 Minuten wechselten die Gruppen die Tische, so dass jede\*r jede Frage einmal bearbeiten konnte. In jeder Gruppe wurde über eine Zufallsauswahl ein\*e „Gruppensprecher\*in“ festgelegt, diese\*r blieb an dem jeweiligen Tischen sitzen, um die folgenden Gruppen über die Ergebnisse der vorherigen Gruppe zu informieren.

Die einzelnen Fragen und die Ergebnisse, zunächst als Foto, werden im Folgenden aufgelistet.

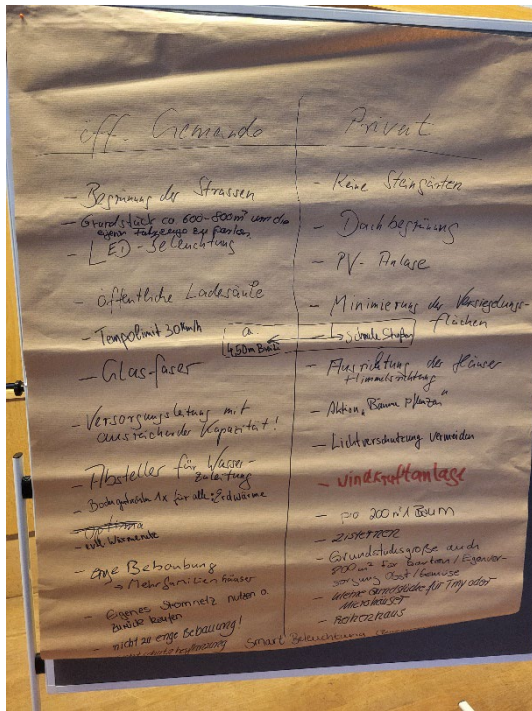
1.: Welche Infrastrukturen sind für das neue Baugebiet und den Ortsteil Dörnberg erforderlich?



Abschrift:

Glasfaser, Bahnanschluss an die Bahn z.B. Zierenberg, Regio Tram, ÖPNV-Anbindung in Neubaugebiete(?), Stromnetz, Ladeinfrastruktur, Arztpraxis – Allgemeinmedizin, Fahrradweg, -> Kassel, -> Zierenberg, Leerrohre für starke Stromleitung, Gaststätte -> Veranstaltungsort (mit Bewirtung!), Alles schön ländlich außer die Kneipe, Grillplatz, Mehr Schulplätze, Bürgersteige, Apotheke, Grundschule (Neubau), Altenbegegnungsstätte, evtl. Alt und Jung, Spielplatz in Nähe, Straßenbreite ausreichend, Öffentliche Parkplätze, Kita + Baugebiet, Mehrzweckhalle (Neubau), Laternen mit Solarunterstützung, Keine Fossilen Brennstoffe, PV Solarthermie, Geothermie, Nachbarshühner, max. 1 Hahn!

2.: Welche privaten und öffentlichen Maßnahmen können zur Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit des Baugebietes beitragen und den ggf. auf den gesamten Ort ausstrahlen?

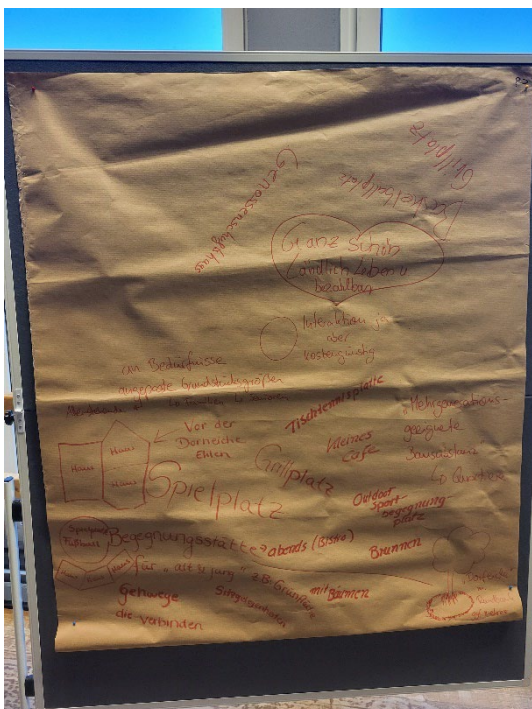


Abschrift:

(Öffentlich) Begrünung der Straßen, Grundstück ca. 600-800m<sup>2</sup>, um die eigenen Fahrzeuge zu parken, LED-Beleuchtung, Öffentliche Ladesäule, Tempolimit 30km/h, Glasfaser, Versorgungsleitung mit ausreichender Kapazität, Abstellplätze für Wasserzuleitung, Bodengutachten 1x für alle: Erdwärme, Evtl. Wärmenetz, Enge Bebauung -> Mehrfamilienhäuser, Eigenes Stromnetz nutzen oder zurückkaufen, Nicht zu enge Bebauung, Sichtschutzbepflanzung, Smarte Beleuchtung

(Privat) Keine Steingärten, Dachbegrünung, PV-Anlage, Minimierung der Versiegelungsflächen. Schmale Straßen, 4,50m breite, Ausrichtung der Häuser – Himmelsrichtung, Aktion „Bäume pflanzen“, Pro 200m<sup>2</sup> ein Baum, Lichtverschmutzung vermeiden, Windkraftanlage, Zisternen, Grundstücksgröße auch 800m<sup>2</sup> für Garten/ Eigenversorgung Obst/Gemüse, Kleine Grundstücke für Tiny od. Microhäuser, Reihenhaus.

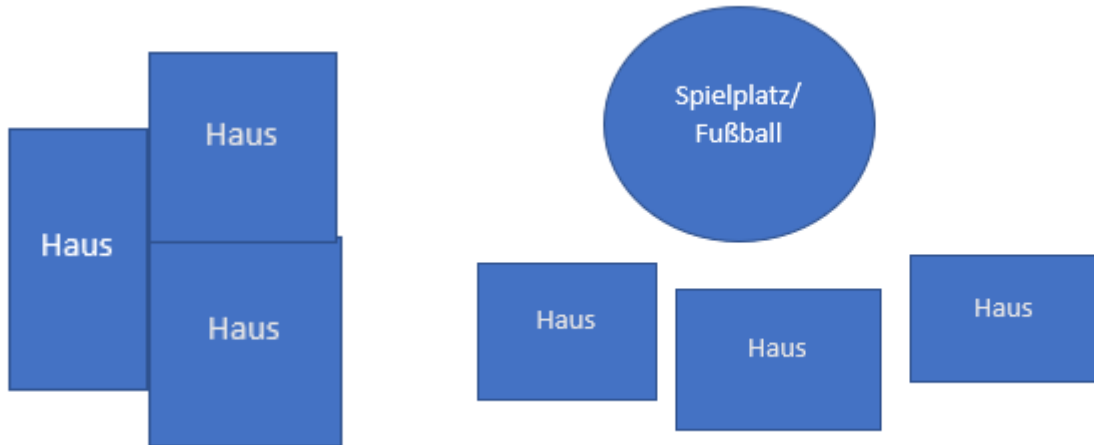
3.: Welche Möglichkeiten der sozialen Interaktionen zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern halten Sie für erforderlich und/oder sinnvoll?



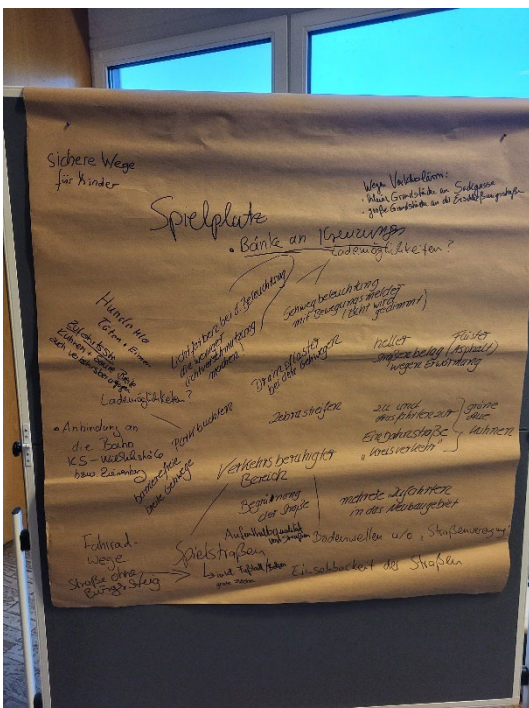
Abschrift:

Genossenschaftshaus, Grillplatz 2x, Basketballplatz, **Ganz schön: Ländlich Leben und bezahlbar**, Interaktion ja, aber kostengünstig, An Bedürfnisse angepasste Grundstücksgrößen (Alleinstehende, Familien, Senioren), Tischtennisplatte, Kleines Café, „Mehrgenerationsgeeignete Bausubstanz -> Quartiere, Outdoorsportbegegnungsplatz, Brunnen, „Dorfeiche“ mit (ggf. mehreren) Rundbänken, Grünfläche mit Bäumen, Sitzgelegenheiten, Gehwege die verbinden, Begegnungsstätte (abends Bistro) für Jung und Alt, Spielplatz, Vor der „Dorfeiche“

Zeichnungen zur Frage 3:



4.: Welche Schwerpunkte setzen Sie bei der Ausgestaltung der Verkehrswege, welche Gruppe (z.B. Radfahrer\*innen, Fußgänger\*innen oder Autofahrer\*innen) ist bestimmend hinsichtlich der Gestaltung des Straßenraumes?



Abschrift:

Sichere Wege für Kinder, Spielplatz, Bänke an Kreuzungen(mit) Lademöglichkeiten? Wegen Verkehrslärm: kleine Grundstücke an Sackgasse, große Grundstücke an der Erschließungsstraße, Gehwegbeleuchtung mit Bewegungsmelder (Licht wird gedimmt), Lichtfarben bei der Beleuchtung, die weniger Lichtverschmutzung machen! Hundeklo, Tüten + Eimer, Drainpflaster bei den Gehwegen, Heller Straßenebelag (Asphalt) wegen Erwärmung, Zebrastreifen, Lademöglichkeiten – Parkbucht, Anbindung an die Bahn KS-Wilhelmshöhe bzw. Zierenberg, Barrierefrei breite Gehwege, Fahrradwege, Straße ohne Bürgersteig, Spielstraßen inkl. Fußball/ Bolzen -> gerade Fläche, Verkehrsberuhigter Bereich, Begrünung der Straße, Mehrere Zufahrten in das Neubaugebiet, Bodenwellen und/oder Straßenverengung, Einsehbarkeit der Straßen, Zufahrtsstraße Kuhnen + Saure Breite auch Verkehrsberuhigung, Zu und Ausfahrten zu grüne Aue + Kuhnen, Einbahnstraße „Kreisverkehr“ grüne Aue + Kuhnen

len und/oder Straßenverengung, Einsehbarkeit der Straßen, Zufahrtsstraße Kuhnen + Saure Breite auch Verkehrsberuhigung, Zu und Ausfahrten zu grüne Aue + Kuhnen, Einbahnstraße „Kreisverkehr“ grüne Aue + Kuhnen

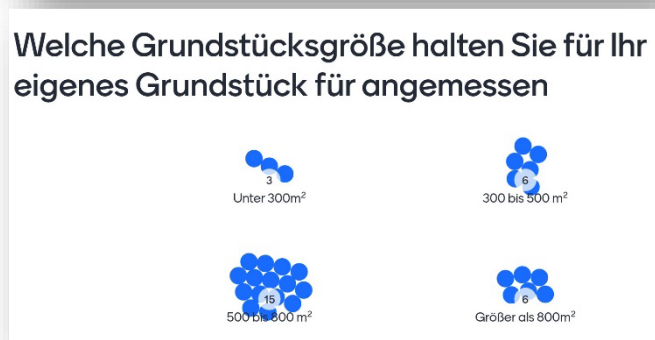
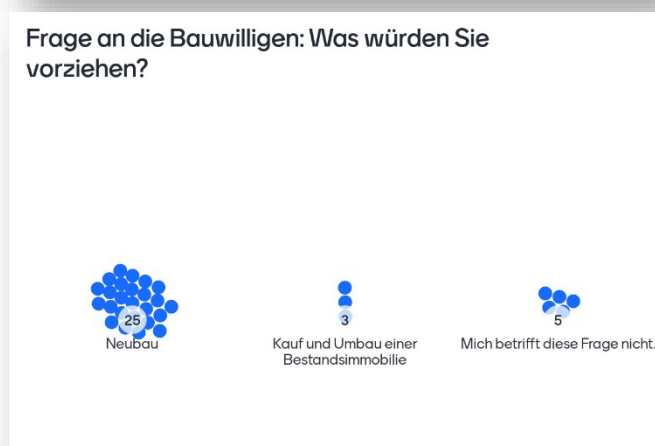
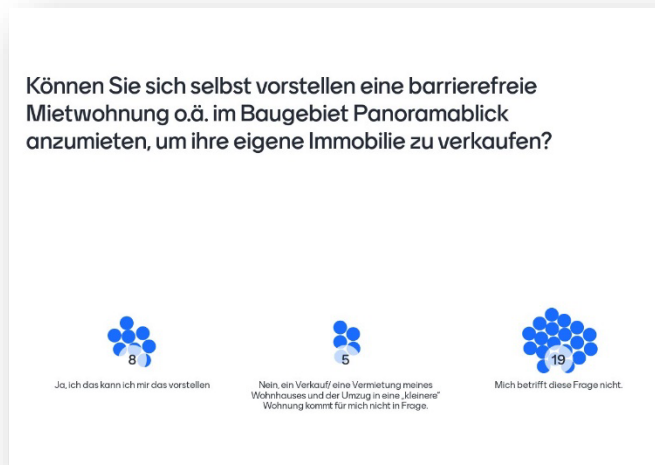
Nach der Workshop-Phase wurden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen durch die jeweiligen Gruppensprecher\*innen vorgestellt. Zum Abschluss des Workshops wurden drei weitere Fragen über das Online-Abstimmungstool gestellt:

Die erste Frage richtete sich vor allem an die bisherigen „Nachbar\*innen“, diese wurden gefragt, ob sie ggf. ihre Bestandsimmobilie verkaufen würden, um eine barrierefreie Mietwohnung in dem neuen Baugebiet anzumieten. Das Ergebnis zeigt zunächst, dass sich 25 % der Befragten dies vorstellen könnten.

Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass ein Großteil der Teilnehmenden des Workshops nicht zu den „Nachbar\*innen“ des neuen Baugebietes zählten, daher wurde die Antwortmöglichkeit „Mich betrifft diese Frage nicht“ auch häufiger ausgewählt. Bestätigt wird dies durch die folgende Frage, hier wurde noch einmal abgeprüft, welche „Variante“ (Neubau, Kauf einer Bestandsimmobilie) die Bauwilligen vorziehen würden. Eine große Mehrheit der Teilnehmenden, mehr als 78 %, gab an, dass sie einen „Neubau“ ggü. dem Kauf einer Bestandsimmobilie vorziehen würden.

In diesem Kontext ist auch die gewünschte Grundstücksgröße von besonderem Interessen, daher wurden die Teilnehmenden zum Abschluss gebeten eine ungefähre Angabe zu einer angemessenen „Grundstücksgröße“ zu tätigen.

Das Ergebnis zeigt, dass die Hälfte der Teilnehmenden eine Grundstücksgröße zwischen 500m<sup>2</sup> und 800m<sup>2</sup> für Angemessen hält. Auf dem zweiten Rang befinden sich Grundstücke zwischen 300 und 500m<sup>2</sup> und Grundstücke, die Größer sind als 800m<sup>2</sup>. Kleinere Grundstücke (unter 300m<sup>2</sup>) hielten nur wenige Mitwirkende für Angemessen.



## Auswertung des Workshops

In dem folgendem Kapitel wurden die einzelnen Rückmeldungen des Workshops nach Themen sortiert. In einigen Bereichen wurden „gegensätzliche“ Vorschläge erfasst, dies wurde entsprechend gekennzeichnet.

### Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur/ Interaktion“:

Das Themenfeld der sozialen Infrastruktur wurde auf zwei Ebenen bearbeitet, neben der Ausgangslage in dem neuem Plangebiet „Panoramablick“ wurde auch die gesamtkommunale Lage aufgegriffen.

Auf der gesamtkommunalen Ebene zeigte sich, dass eine Weiterentwicklung/Erweiterung der Infrastrukturen „Kita“, „Grundschule“ und „Arztpraxis“ durch die Bürger\*innen festgehalten wurde. Bedarf wurde zudem im Bereich der gastronomischen Versorgung gesehen, hier wurde die Einrichtung eines kleinen „Cafés“ und/oder ein Veranstaltungsort mit Bewirtung vorgeschlagen. Eine weitere Idee befasste sich mit der Einrichtung einer „Begegnungsstätte für alle Generationen“ oder eine vergleichbarem Angebot „nur“ für Senioren, ggf. mit einem Bistro.

Die Rückmeldungen, die sich inhaltlich „ausschließlich“ oder „mehrheitlich“ mit den infrastrukturellen Gegebenheiten des Baugebietes befassten, zeigten, dass die Möglichkeiten der sozialen Interaktion eine gewisse Priorität einnehmen, die Bezahlbarkeit der Grundstücke dabei aber nicht vernachlässigt werden darf. Die einzelnen Vorschläge befassten sich u.a. mit der Gestaltung des Freiraumes, im Besonderen mit der Schaffung von Freizeitangeboten. Zu den konkreten Maßnahmen zählte die Einrichtung eines Outdoorsportplatzes (inkl. Begegnungsmöglichkeit), die Schaffung eines Basketballfeldes, die Installation einer Tischtennisplatte oder auch die Einrichtung eines Spielplatzes. Vorgeschlagen wurde auch die Schaffung eines Grillplatzes, eine Grünfläche mit ansprechender Bepflanzung („Dorfeiche mit Rundbänken“), ein „Brunnen“ sowie die Installation von Sitzmöglichkeiten (z.B. an Kreuzungen).

Ein Teil der Rückmeldungen befasste sich auch mit den Möglichkeiten der alltäglichen Begegnung bzw. Freizeitgestaltung im Straßenraum. Vorgeschlagen wurde u.a. die Einrichtung von Spielstraßen (möglichst ohne Gefälle) zum Fußballspielen o.ä. Zu diesem Zweck sollen verkehrsberuhigte Bereiche eingerichtet werden. Dieser Vorschlag korreliert auch mit der Idee, die Aufenthaltsqualität im Straßenraum insgesamt zu erhöhen, dies könnte u.a. durch eine ansprechende Begrünung erfolgen.

### Handlungsfeld „Gestaltung des Straßenraumes“

In diesem Themenfeld zeigte sich, dass die Teilnehmenden unterschiedliche Meinungen im Zuge des World-Cafés einbrachten. Ein Diskussionspunkt in diesem

Kontext war die Frage, ob Bürgersteige überhaupt erforderlich sind und wenn ja, wie diese zu gestalten wären. Die Rückmeldungen „Straße ohne Bürgersteig“ und barrierefreie, breite (und verbindende) Gehwege“ widersprechen sich hier ggf. (je nach Ausgestaltung des Gehweges). Ein weiterer Diskussionspunkt war die Straßenbreite, hier wurde vorgeschlagen diese auf 4,5 m zu begrenzen, was einerseits die Mindestanforderungen für Begegnungsverkehr nicht erfüllt und ggf. dem Ansatz der Spielstraße widerspricht.

Mehrere Ideen befassten sich mit den verschiedenen Möglichkeiten für eine Verkehrsberuhigung, z. B. Tempo 30 km/h im gesamten Gebiet, Bodenwellen und/oder Straßenverengungen, zudem wurden auch die verschiedenen Zufahrtsmöglichkeiten thematisiert. Die einzelnen Rückmeldungen zeigten, dass es mehrere Zufahrten geben sollte, genannt wurden die Straßen „Kuhnen“, „Saure Breite“ und „Zur Grünen Aue“. Auch eine Einbahnstraßen Regelung für die Straßen „Zur Grünen Aue“ und „Kuhnen“ wurde vorgeschlagen.

Neben den bereits genannten Punkten Aufenthaltsqualität im Straßenraum und Begrünung, die inhaltlich auch dem Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur/Interaktion“ zu geschlagen werden konnten, wurden verschiedene Vorschläge für die Straßenbeleuchtung und Straßenbelag unterbreitet, die hinsichtlich der Gestaltung des Straßenraumes berücksichtigt werden könnten. Die Rückmeldungen der einzelnen Gruppen zeigte, dass sich fünf Rückmeldungen mit dem Themenfeld der Straßenbeleuchtung befassten. Vorgeschlagen wurde eine „Smarte“ Beleuchtung, die ggf. auch über das Smartphone oder einen Bewegungsmelder gesteuert werden könnte.

Der Aufbau der Straßenlaternen soll zudem zur Eindämmung der Lichtverschmutzung beitragen, eine solargestützte Versorgung der Straßenlaternen soll zudem geprüft werden. Der Straßenbelag soll möglichst „Hell“ sein, um die Erwärmung in den Sommermonaten zu reduzieren. Zudem sollen die Gehwege mit „Drainpflaster“ gepflastert werden.

### Handlungsfeld „Gestaltung des Funktionsbereichs Wohnen“

In den vier Themengruppen wurden unterschiedliche Rückmeldungen erfasst, die sich inhaltlich mit der Gestaltung des Wohnraumangebots befassten, wobei auch Querverbindungen zu anderen Themenfeldern möglich sind. So trägt zum Beispiel die Vorgabe des „Verbots“ von Steingärten auch zur Umweltverträglichkeit bei. Gleiches gilt für die Implementierung von „Gründächern“, die Pflanzung eines „Sichtschutzes“ und die Durchführung von Baumpflanzaktionen (pro 200m<sup>2</sup> Grundstück ein Baum).

Ein Konfliktpunkt zeigt sich in der Frage, welche Siedlungsstruktur bzw. Baudichte in dem neuem Gebiet umgesetzt werden sollte. Hier lassen die Ansätze „Enge Bebauung – Mehrfamilienhäuser“, „Grundstücksgröße auch  $\geq 800^2$  für Garten, Eigenversorgung Obst/Gemüse“ „Nicht zu enge Bebauung“, „Kleine Grundstücke für Tiny oder Microhäuser“ oder „An Bedürfnisse angepasste Grundstücksgrößen (Alleinstehende, Familien, Senioren)“ kein einheitliches Bild erkennen.

Ein weiterer Vorschlag befasste sich mit der Einrichtung eines „Genossenschaftshauses“ (ggf. Mehrfamilienhaus mit genossenschaftlichem Wohnraum“).

Ein wichtiges Themenfeld innerhalb des Workshops war auch die technische Infrastruktur in den Bereichen Wohnen und Mobilität. Für die Ebene der Gemeinde Habichtswald wurde hierzu vorgeschlagen, dass die Kommune ihr „eigenes Stromnetz“ betreibt (z.B. durch Rückkauf).

Ein weiterer Punkt hierbei war, dass die einzelnen Leitungsrohre eine gewisse Größe haben, da diese auch für „starke“ Stromleitungen (bzw. Glasfaserleitungen) geeignet sein sollen. Inhaltlich dazu passen die Vorschläge für die energetische Versorgung der einzelnen Gebäude, u.a. die Pflicht zur Installation von Solaranlagen auf den einzelnen Dächern, eine dazu passende Ausrichtung der größeren Dachflächen und auch die Nutzung der Geothermie. Zum letzten Punkt gibt es den Vorschlag, dass die Gemeinde Habichtswald (oder ggf. der Bauträger) eine Probebohrung für „Alle“ durchführt, um herauszufinden, ob das Gebiet über eine gute „Geothermie“ Eignung verfügt. Vorgeschlagen wurde auch die Installation von Windkraftanlagen, Zisternen und den Ausschluss von fossilen Brennstoffen.

Im Mobilitätsbereich wurden verschiedene Vorschläge für die gesamtkommunale Ebene gemacht, u.a. die Schaffung eines Radweges zwischen Kassel und Zierenberg und die Schaffung einer Tramlinie (z. B) zwischen Habichtswald und Zierenberg. Auf der Ebene des Baugebiets befassen sich die Ideen zum einen mit dem Individualverkehr, z.B. die Einrichtung von öffentlichen Ladesäulen in Parkbuchten oder im Kreuzungsbereich, die Schaffung von öffentlichen Parkplätzen (auch zur Entlastung der Kita-Parkplätze) oder die Schaffung von Radwegen. Ein Konfliktpunkt hierbei war die Frage, ob es im Neubaugebiet eine ÖPNV Anbindung geben sollte oder nicht.

Lichtenfels, 16.05.2023

Dr. Stefanie Koch